



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kleine Missionsnachrichten.

So Father Maher. Wer will den guten Leuten, die wirklich gar sehr eine Unterstützung bedürfen und verdienen, ein Scherlein geben? Herzlichen Dank und tausendfaches „Vergelt's Gott“ für jede, auch die kleinste Gabe!

Kleine Missionsnachrichten.

M a r i a n n h i l l. — Am 6. Januar dieses Jahres, dem Feste der hl. drei Könige, das zudem auf den ersten Freitag im Monat fiel, fand die feierliche Weihe unserer Mission an das göttliche Herz Jesu statt. Der Herz-Jesu-Altar war schön geschmückt und auch über dem Hochaltar stand ein Statue des heiligsten Herzens.

Am Morgen war in der Stiftskirche feierliche Pontificalmesse, wobei unsere schwarzen Schulknaben sich wieder als treffliche Sängere erwiesen. Nach dem „O salutaris hostia“ wurde ein passendes Weihnacht-

Missionären Idejens und Beda eine Volksmission gehalten. Trotz der Ungunst der Zeit — die Kaffern hatten auf ihren Feldern vollauf mit der Säearbeit zu tun — beteiligte sich das Volk recht eifrig an der hl. Mission, und der Empfang der hl. Sakramente war ein recht erfreulicher.

Das Wetter war anfangs günstig. Am Samstag aber, kurz nach Empfang des Hochwürdigsten Herrn Bischofs, fing es zu regnen an und dauerte fort bis Sonntag Mittag. Infolgedessen war leider unsere Kirche, ob schon der S. S. Bischof ein Pontificalamt zelebrierte, nicht allzuehr gefüllt. Am Montag war die kanonische Visitation, und tags darauf reiste unser hoher Gast nach New-Castle ab. Ich hoffe, daß diese Tage für unsere Gläubigen recht segensreich waren und daß der Nutzen ein langandauernder sein werde.

P. Cyprian.



Missionshaus und Schule in Triashill.

lied eingeschaltet, die eigentliche Weihe der Mission, des Mutterhauses sowohl wie aller unserer Stationen, fand im Laufe des Nachmittags im Anschluß an den sakramentalen Segen statt. Unser verehrter Oberer, Pbrobst Gerard Volperi, nahm den ergreifenden Akt persönlich vor und schien seine ganze Seele in die herrlichen Worte seiner Widmung hineinzulegen. Es folgte ein deutsches Herz-Jesulied, und nach dem hl. Segen sang der Knabenchor ein kräftiges „Te Deum.“

M. K a t s c h i g. — Die ersten Tage dieses Jahres waren wieder große Gnadentage für unsere Station; denn am Neujahrstage empfingen 37 Personen die erste hl. Kommunion, am 6. Januar wurden 18 Erwachsene getauft, und am darauffolgenden Sonntag wurde vom Hochw. Herrn Bischof an 174 schwarze Neubekehrte das hl. Sakrament der Firmung gespendet. Unter den Firmlingen befanden sich auch Schwarze aus unserer Nachbarstation „St. Joseph.“

An den der Firmung unmittelbar vorhergehenden drei Tagen wurde den Schwarzen von unsern beiden

St. M i c h a e l. — Ende Dezember 1910 wurde dahier mit dem Bau einer neuen M ä d c h e n s c h u l e begonnen. Sie war längst ein dringendes Bedürfnis. Der Bau soll zweistöckig werden mit einer Veranda; der untere Teil ist für drei Schulräume und ein paar andere Zimmer berechnet, der obere für den Schlaflaal. Die Größenverhältnisse sind 84 bei 35 engl. Fuß, und sollen etwa 100 Schulmädchen darin untergebracht werden.

Eine große Schwierigkeit bildet dahier, in St. Michael, die Fabrication der Ziegelsteine. Einerseits ist nämlich die Ziegelerde sehr minderwertig, und anderseits fehlt uns das nötige Holz zum Ziegelbrennen; dieses muß vielmehr von weit her geschleppt werden. Unter solchen Umständen ist nicht gut bauen.

Etwa 12 engl. Meilen von hier entfernt haben wir voriges Jahr eine kleine Farm erworben. Die neue Station erhielt den Namen „St. R a p h a e l.“ Nächsten Monat soll dort regelmäßiger Unterricht beginnen und zeitweilig auch Gottesdienst stattfinden. Die Aussichten für die Missionsarbeit sind deshalb sehr günstig.

Da unsere Missionsstation dem hl. Erzengel Michael geweiht ist, und ihr „St. Raphael“ als Filiale beigegeben wurde, lag es nahe, einer dritten Station den Namen „St. Gabriel“ zu geben. Es besteht begründete Aussicht, einen passenden Platz hierfür (einige wenige Acres), im nahen Springvale zu erwerben. Mögen die drei hl. Erzengel mächtig für uns und unsere Mission eintreten!

Zu den genannten Missionsfeldern kommt als weitere Außenstation „Immaculata“. Sie liegt hart an einer Lokation (einer von der Regierung ausschließlich für die Schwarzen reservierten Gegend) fast genau in der Mitte zwischen St. Michael und Detting, ganz nahe an der Hauptstraße und der von Esperanza nach Nyopo führenden Eisenbahn. Unser Plan geht dahin,

Ein blinder Mann, ein armer Mann!

Vom Hochw. P. Maurus Kalus, R. M. M.

Am Weihnachtsabend 1910 lernte ich auf unserer Missionsstation „St. Augustin“ einen blinden Kaffere kennen, dessen Lebensschicksale so überaus ernst und herzergreifend sind, daß ich nicht umhin kann, sie unseren geehrten Lesern mitzuteilen. Vielleicht ist es manchem, der auch sein Kreuzlein zu tragen hat, ein Trost, wenn er sieht, daß er mit seinem Leid nicht alle in dasteht, und daß es immer aus höchst weisen Absichten geschieht, wenn uns Gott mit einer schweren Prüfung heimsucht.

Das Leben unseres armen Blinden kann füglich mit einem Trauerspiel verglichen werden. Zuerst sehen wir einen jungen, heidnischen Kaffernburischen voll



Br. Gintan mit einem von Wohltätern geschenkten Gramophon.

auf dieser Stelle vorerst eine Tageschule zu errichten und auch Katechese zu halten. Auf dem kleinen Stückchen Land, das dazu gehört, kann ein Lehrer oder Katechet sich leicht erhalten. Möge die „Unbesleckte“ helfen, daß alles zur größeren Ehre Gottes und zum Heile der irdischen Seelen sich gestalte! P. Erasmus.

Revelaer. — Im Juli und August 1909 wurden dahier 400 Obstbäume gepflanzt. Da das Obst überhaupt, und die Apfelbäume insbesondere, hier gut gedeihen und reichlich tragen, so ist es wirklich der Mühe wert, sich der Obstpflege etwas mehr zu widmen. Kinder wie Erwachsene greifen mit beiden Händen nach frischem Obst, und was übrig bleibt, findet auf dem Markte guten Abatz. Dazu ist unsere Station nur ein halbes Stündchen von der Bahn entfernt, die von P. Mariburg nach der Kapkolonie führt.

P. Gereon.

Lebenslust und Lebensfreude. Er ist keiner von der jaulen Haut, es treibt ihn vielmehr hinaus in die Fremde, wo er rüstig nacheinander in verschiedenen Städten der Weißen arbeitet. Anstatt nach dem Beispiele loser Kameraden das Ervorbene rasch durchzubringen, hebt er jeden Schilling sorgfältig auf, und sieht sich daher nach einer Reihe von Jahren im glücklichen Besitz einer stattlichen Herde von Ziegen und Rindern. Höhere, übernatürliche Ziele kennt der junge Mann noch nicht. Er will sich eine Braut erwerben und einen eigenen Hausstand gründen, das ist alles.

Man gestatte mir hier die Bemerkung, daß das vielgeschmähte „Lobola-Gesetz“, wonach der Schwarze um eine gewisse Zahl Ochsen sich seine Braut erkaufen muß, neben vielen Nachteilen doch auch den nicht zu unterschätzenden Vorteil hat, daß es manchen jungen Kaffernburischen, der sonst im Nichtstun oder in der Schlemmerei verkommen würde, zur Arbeit und Sparsamkeit antreibt.